

Roman Lang – Ein Vorwort

Lisa Felicitas Mattheis

Gibt es wiederkehrende Strukturen, die auf andere Verhältnisse und Disziplinen übertragbar sind und sich immer wieder entsprechen? Sind Systeme flüchtig und wandelbar? Einen Essay mit diesen großen Fragen zu beginnen, mag bei den technoiden Wandgebilden von Roman Lang zunächst wie eine affektvolle Irreführung wirken. Ungegenständlich und ohne Narration scheinen die malerischen Objekte, vom Künstler teilweise als Shaped-Boards bezeichnet und damit auf die zumeist vieleckigen Bildtafeln aus handelsüblichem Holzplatten anspielend. Hier treffen farbige Flächen auf graue Linien, Acryl-Farbe auf Struktur-Sprüh-Lack und harte Kanten auf die Maserung des natürlichen und unbehandelten Holzes. Unweigerlich beginnt sich das Assoziationskarusell im Kopf zu drehen: Bezüge zum Konstruktivismus, zur Konkreten Kunst, zur Hard-Edge Malerei, scheinen in harmonischer Vielstimmigkeit genauso mitzuschwingen, wie Einflüsse von Graffiti, angewandtem Design und einer gewissen Do-it-yourself Baumarkt-Mentalität. High und Low stehen selbstbewusst nebeneinander.

Subtil gesetzte Fehlstellen verwehren jedoch eine strenge Einreihung in eine kunsthistorische Tradition: eine vermeintliche Verbindungslinie läuft ins Leere, eine vorgetäuschte illusionistische Tiefe ergibt auf einmal keinen Sinn; an anderer Stelle wurde ein Spritzer Farbe auf dem ansonsten handwerklich perfekt ausgeführten Objekt genauso stehen gelassen wie die feine Bleistiftlinie einer Vorzeichnung. Was bleibt sind Irritation und offene Fragen: Wieso arbeitet der Künstler hier nicht konsequent und sauber? Genau an dieser Stelle kommt das Konstrukt ins Wanken. Die Werke von Roman Lang möchten keine perfekte illusionistische Täuschung oder eine abgeschlossene Vollkommenheit behaupten. Im Gegenteil, das Fragmentarische und das Prozessuale stehen hier im Zentrum und führen die Malerei sprichwörtlich vor. Roman Lang zerlegt diese klassische Kunstgattung in ihre Grundelemente aus Untergrund, Fläche, Linie, Farbe und fügt sie wieder neu zusammen.

Der Künstler konstruiert ohne fixes Grundgerüst in Form eines feststehenden Vokabulars. Die Werke verweisen nicht auf externe Strukturen und visualisieren keine konkreten systemischen Begebenheiten. Allein das Sampling der klassischen künstlerischen Dualismen (positiv/negativ, Linie/Fläche, künstlich/natürlich) ermöglicht ein abstraktes, aber dennoch offenes Bezugssystem. In unterschiedlicher Variation ergeben sich so bildeigene Muster, Strukturen und Systeme, die sich durch eine eigene immanente Logik auszeichnen. Gleichzeitig aber schwebt über allem die sanfte Anmutung von Veränderbarkeit, mit der die kleinste Modifikation die „Erzählung“ des gesamten Bildes wandeln kann.

Durch diese bildnerischen Mittel kommt ein zeitgenössisches Bewusstsein zum Ausdruck, das Auskunft über politische und gesellschaftliche Kräfteverhältnisse geben kann. Nicht als Behauptung, sondern als Aufforderung zur aktiven Teilhabe sind die Arbeiten zu verstehen: zum Hinterfragen einer vorgegebenen Struktur und zum Vervollständigen oder Weiterführen eines Systems. In Roman Langs Werken spiegelt sich eine gänzlich anti-hierarchische, liberale und grunddemokratische Gesinnung wieder, die das gleichwertige und gleichberechtigte Nebeneinander propagiert und trotz vermeintlicher Makel zu einer ästhetischen Einheit bringt.

Roman Lang - A Prologue

Lisa Felicitas Mattheis

Are there recurring structures that are transferable to other conditions and disciplines and that always correspond to each other? Are systems volatile and changeable? Beginning an essay with these big questions may at first seem like an emotive deception in Roman Lang's technoid wall paintings. The painterly objects, sometimes referred to by the artist as shaped boards and thus alluding to the mostly polygonal picture panels made of commercially available wooden boards, seem abstract and without narration. Here, colored surfaces meet gray lines, acrylic paint meets textured spray paint, and hard edges meet the grain of natural and untreated wood. Inevitably, the carousel of associations begins to turn in mind: References to Constructivism, Concrete Art, Hard-Edge Painting, seem to resonate in harmonious polyphony as well as influences from graffiti, applied design and a certain do-it-yourself DIY store mentality. High and low stand confidently side by side.

Subtly placed imperfections, however, deny a strict classification in an art-historical tradition: a supposed connecting line runs into nothing, a feigned illusionistic depth suddenly makes no sense; elsewhere a splash of paint has been left standing on the otherwise perfectly crafted object just as much as the fine pencil line of a preliminary drawing. What remains are irritation and open questions: why does the artist not work consistently and cleanly here? It is precisely at this point that the construct begins to falter. The works of Roman Lang do not want to claim a perfect illusionistic illusion or a completed perfection. On the contrary, the fragmentary and the processual are at the centre here and literally demonstrate the painting. Roman Lang dissects this classical art genre into its basic elements of background, surface, line, colour and reassembles them anew.

The artist constructs without a fixed basic framework in the form of a fixed vocabulary. The works do not refer to external structures and do not visualize any concrete systemic occurrences; only the sampling of the classical artistic dualisms (positive/negative, line/area, artificial/natural) enables an abstract, yet open reference system. In different variations, this results in pictorial patterns, structures and systems that are characterized by their own immanent logic. At the same time, however, the gentle impression of changeability hovers over everything, with which the smallest modification can transform the "narrative" of the entire picture.

Through these pictorial means, a contemporary consciousness is expressed that can provide information about political and social power relations. The works are not to be understood as assertions, but as an invitation to active participation: to question a given structure and to complete or continue a system. Roman Lang's works reflect a completely anti-hierarchical, liberal and fundamentally democratic attitude, which propagates the equal and equal coexistence and, despite supposed flaws, brings about an aesthetic unity.